of the shamans add to the value of the manysided book. I am glad to see that, without idealising shamanism, the author also opposes the “psychopathological labeling of the shaman”, as I did in 1943. The teacher of the Jileks, Prof. Manfred Bleuler, has contributed a Foreword to this monograph which is equally laudable on a historical, scholarly, observational, analytic and bibliographical level. Many excellent illustrations. Erwin H. Ackerknecht

José M. Lopez Pinero, Thomas F. Glick, Victor Navarro Brotbus, Eugenio Portela Marco, *Diccionario Historico de la Ciencia Moderna en España*. Ediciones 62, Barcelona 1983, 2 Bde., 1127 S.

Aus der Werkstatt von J. M. Lopez Pinero und seiner Schüler, diesmal noch unterstützt von einer Nordamerikanischen Gruppe um Th. F. Glick, ist ein neues Meisterwerk hervorgegangen. Es schließt sich logisch an Lopez «Wissenschaft und Technik in der Spanischen Gesellschaft im 16. und 17. Jahrhundert» (s.m. Besprechung Gesnerus 1981) an. Das vorliegende Nachschlagewerk behandelt in alphabetischer Reihenfolge über 800 spanische Naturwissenschaftler und Techniker vom 16. ins 20. Jahrhundert, aus 104 Disziplinen und Subdisziplinen, von Aerodynamik bis Zoologie. Die Beiträge sind von 20 Autoren (darunter 4 Nordamerikaner und 10 Valencia-ner – Valencia ist ja der Standort von Lopez) verfaßt. Sie haben die Qualität, die man von dieser Stelle erwartet. 3 Indices, einer der zitierten Autoren, einer der Institutionen und einer der Disziplinen erhöhen den Wert des Werkes, das jedem unentbehrlich sein wird, der sich mit spanischer Wissenschaftsgeschichte oder spanischer Geschichte befaßt.

Erwin H. Ackerknecht

Burkhard Hofmann, *Kranker und Krankheit um 1500. Die Darstellung des Kranken im Zusammenhang mit den spätgotischen Bildnissen der Heiligen Elisabeth*. Studien zur Medizin-, Kunst- und Literaturgeschichte, Bd. 3.

Verlag Murken-Altrogge, Herzogenrath 1983, 226 S., 90 Abb., DM 24,-.

Da die Heilige Elisabeth von Thüringen (1207–1231) sich sehr früh von der Bettlerheiligen zur Lepraheiligen entwickelte, haben bildliche Darstellungen derselben seit Rud. Virchow immer wieder zu medizinhistorischen Untersuchungen gedient. Der Autor des vorliegenden Buchs hat nicht nur alle früheren diesbezüglichen Beobachtungen zusammengefaßt, sondern auch noch eine ganze Reihe bisher unbearbeiteter Objekte seiner Untersuchung hinzugefügt. Er berichtet so über einhundert Fresken, Tafelbilder, Skulpturen, Teppiche und Glasbilder, die im deutschsprachigen Raum

zwischen 1230 und 1520 entstanden sind. Er analysiert sehr einsichtig und fleißig ihre medizinischen (Diagnose, Beziehung zu osteoarcheologischen Befunden, Epidemiologie, Krankenhausszenen, technologische Verbesserungen der Krücken, Antilepra-Pflanzen), geistesgeschichtlichen, ästhetisch kunstgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Aspekte. Das ausgezeichnete Buch hat einen kleinen, aber verzeihlichen Fehler: einige der Abbildungen haben nicht die wünschbare Klarheit. Wer aber die heutige Druckkostensituation kennt, weiß, daß der wegen seiner Energie und Opfermuts bewundernswerte Verlag (schon 28 Monographien in sieben Jahren) sicher nur die Wahl hatte zwischen Nichterscheinen und dieser billigeren Reproduktionsform.

Erwin H. Ackerknecht

Nicola G. Markoff-Gräflin, *Als Arzt unterwegs*. Erinnerungen und Begegnungen. Chur 1982. 172 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Autobiographische Aufzeichnungen sind dem Historiker immer sehr willkommen, auch wenn sie, wie hier, hauptsächlich für Verwandte und Freunde bestimmt scheinen. Der Vater des Verfassers kam zum Studium aus Bulgarien nach Zürich, kehrte aber nicht in die Heimat zurück, sondern wurde 1904 Landarzt in Churwalden. Hier wurde Nicola Markoff 1906 geboren. Er studierte in Bern und Wien Medizin. Von seiner Oberarztstelle beim Internisten und Hämatologen Albert Alder in Aarau aus wurde er 1941 als Chefarzt an das Kantonsspital Chur berufen. Hier wirkte er bis 1973. Er ist besonders als Gastroenterologe, und speziell als Hepatologe, bekanntgeworden, widmete sich aber in Chur dem gesamten Gebiet der inneren Medizin mit gleichem Einsatz. Sein Wirken fällt in die Zeit größter therapeutischer Fortschritte. Ein junger Mediziner mag hier mit Erstaunen und Erschrecken sehen, wie hilflos die Medizin noch vor ganz wenigen Jahrzehnten war. Die Stellung der Diagnose bedeutete oft jahrelanges Siechtum oder auch kurzerhand das Todesurteil. Eifrige Streiter gegen die angeblich unmenschliche «Maschinenmedizin» werden sich freilich auch von diesem berufensten Zeugen des therapeutischen Fortschrittes nicht überzeugen lassen: daß sie aber bei eigener Krankheit auf eine moderne Behandlung verzichtet hätten, davon hört man nichts. Ein weiteres wichtiges Thema betrifft die Politik, denn jene Jahre waren geprägt von der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland und von ihrer Konsequenz, dem zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit. Kein Totalitarismus macht vor der Medizin halt, selbst heute nicht. Damals standen gerade Schweizer Ärzte oft vor tragischen Entscheidungen. Leider muß auch hier bezweifelt werden, daß die junge